

Bern, 24. März 2011

Medienmitteilung

kf Podiumsveranstaltung zum teuren Gesundheitssystem: Patientenfreundlichkeit sehr gut – Konsumentenfreundlichkeit höchstens genügend

Das Schweizer Gesundheitswesen ist mit seiner hohen Qualität zwar sehr patientenfreundlich, bezüglich Konsumentenfreundlichkeit besteht aber Handlungsbedarf. An der Podiumsveranstaltung des Konsumentenforums kf in Zürich diskutierten Vertreter aus Ärzteschaft, Politik und Wirtschaft Möglichkeiten, die überbordenden Gesundheitskosten zu senken, ohne die Qualität zu schmälern. Fazit: Mehr Markt, mehr Transparenz und vermehrt "best practice" bei der Behandlung von kostenintensiven Volkskrankheiten. Auch braucht es eine nationale Gesundheitsstrategie.

Verschiedene Studien zeigen, dass das Schweizer Gesundheitswesen bezüglich Qualität im internationalen Vergleich Bestnoten erhält. Der Preis für diese Qualität ist allerdings sehr hoch und wird für die Konsumenten in Form von Krankenkassenprämien immer mehr zur Last. In der repräsentativen Konsumentenbefragung des Konsumentenforums kf "Pulsmesser" belegt die Sorge um die steigenden Gesundheitskosten seit Jahren den ersten Platz.

„Best practice“-Modelle führen zu tieferen Gesundheitskosten

Panko Georgiev vom Beratungsunternehmen McKinsey unterstrich die Bedeutung von "best practice" als Möglichkeit, Kosten zu sparen. Beispiele aus verschiedenen Ländern zeigen gemäss Georgiev, dass spezielle Programme bei der Behandlung von chronischen Krankheiten wie Bluthochdruck oder Diabetes Kosten und Qualität günstig beeinflussen. "Langfristig sollte die Schweiz in der Lage sein, mit bestehendem Ressourceneinsatz das qualitativ beste Gesundheitswesen zu etablieren."

Konsumenten möchten Transparenz unter den Spitälern

kf-Präsidentin **Franziska Troesch-Schnyder** kritisierte die mangelnde Transparenz im Gesundheitswesen. "Die Konsumenten möchten wissen, wo sie die beste Behandlung bekommen. Nur so können sie als mündige Konsumenten den für sie richtige Entscheid treffen." Es sei wichtig, dass die Konsumenten wissen, welches Spital auf welchem Gebiet spezialisiert ist und welche Operationen regelmässige durchgeführt werden.

Nationale Gesundheitsstrategie gefordert

Bei der Frage, was ein konsumentenfreundliches Gesundheitssystem ausmacht, stehen für den Zürcher Gesundheitsdirektor **Thomas Heiniger** die Faktoren Wahlmöglichkeit bei den Leistungserbringern, Preis und Qualität im Vordergrund. Es zeige sich, dass die Patienten mit den Leistungen und der Qualität sehr zufrieden seien. Dies habe aber seinen Preis. Heiniger sprach sich für eine nationale Gesundheitsstrategie aus. "Wir haben keine Verfassungsgrundlage, die grundsätzliche Fragen im Gesundheitswesen klärt."

Mehr Wettbewerb anstatt Vertragszwang

Für **Hans-Ulrich Bigler**, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, bedeutet die Prämienexplosion einen Kaufkraftschwund, der das Gewerbe unter Druck setze. Nötig seien Transparenz und Wettbewerb. Als konkrete Massnahme empfahl Bigler die Aufhebung des Vertragszwangs zwischen Leistungserbringern und Krankenkassen.

Hausärzte stärken

Josef Widler, Allgemeinpraktiker, warnte vor einem sich anbahnenden Engpass bei der ärztlichen Versorgung. "In 5 Jahren wird es ein Problem sein, einen Hausarzt zu finden!" Widler ist der Meinung, dass die Ärzte der Aushebung des Vertragszwanges mit Gelassenheit entgegen sehen können, da sich die Versicherer zukünftig um jeden verbleibenden Hausarzt werden buhlen müssen.

Die Folien zum Einführungsreferat von Panko Georgiev finden Sie auf <http://www.konsum.ch/information/aktiv/gesundheitswesen-patientenfreundlichkeit-sehr-gut-konsumentenfreundlichkeit-hochstens-genuegend>

Weitere Auskünfte:

Franziska Troesch-Schnyder, Präsidentin Konsumentenforum kf, Tel. 044 391 36 35 oder Mobile 079 634 25 33.

Dr. Muriel Uebelhart, Geschäftsführerin Konsumentenforum kf, Tel. 031 380 50 33 oder Mobile 079 247 19 79.